

# Drei Wunder

Autor(en): **Traugott, Hans**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Zürcher Illustrierte**

Band (Jahr): **11 (1935)**

Heft 2

PDF erstellt am: **27.06.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-755054>

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

stillen Abendstunden Antworten zu schreiben und das Material zu sichten, während seine Eltern ihn vermutlich bei der verstaubten Lektüre des ehrwürdigen Sir William Blackstone glaubten.

Die Sache ging längere Zeit ausgezeichnet und Sheldon Kleins Sammlung weiblicher Abhandlungen über Liebe, Ehe und Scheidung wuchs, angespornt durch seine systematischen Fragen, zu riesigem Umfang. Dann aber sollte er eines Tages das Opfer seines Wissensdrangs werden. Ohne Arg im Herzen hatte er mehreren seiner Korrespondentinnen auf ihren Wunsch sein Geburtsdatum, natürlich irgendein erdachtes, mitgeteilt und war peinlichst überrascht, als er in seiner Post an dem betreffenden Tag kleine und größere Aufmerksamkeiten vorfand. Püllfedern, Krawatten, seidene Socken und sogar Barbeträge waren eingetroffen, alles was sich eben leicht durch die Post schicken läßt. Und vielleicht hätte es einer stärkeren Persönlichkeit als Sheldon Klein bedurft, nach einiger Nachdenklichkeit über die Torheit der Frauen nicht zu der Ueberlegung zu kommen, daß kleine Geschenke die Freundschaft nur stärken und daher gerade in diesem Fall unmöglich zurückgewiesen werden durften. Im Gegenteil, ließ sich nicht vielmehr Material darüber sammeln, wie weit eine Frau zu betören war, auf ein paar nette Worte hereinfällt, wenn man es nur geschickt genug anstellt? Klein stellte es sehr geschickt an, richtete es sogar so ein, daß er jede Woche für einen Teil seiner Freundinnen Geburtstag hatte, und vergaß jetzt nie mehr, rechtzeitig auf das kommende Fest hinzuweisen. Alles im Dienste der Wissenschaft, versteht sich!

Es ist eigenartig, daß Behörden für neuartige Forschungsmethoden nicht immer das richtige Verständnis aufbringen. Im Fall Sheldon Klein hatte zwar der eine Staatsbetrieb, die Post, wohlwollende Unterstützung geleistet, wenn auch natürlich unwissentlich. Aber dann kommt plötzlich ein anderes Organ der hohen Obrigkeit, die Polizei daher und will Kleins Lerneifer durchaus als Heiratsschwindel angesehen wissen, nur weil sich ein paar Frauen über seine Studienbriefe und die daraus resultierenden Geschenke beschwert haben. Es ist kaum zu glauben, aber eines Tages warteten ein paar Herren in Zivil am Postamt und erklärten unseren Studenten kurzerhand für verhaftet!

Der Richter war milde, zumal auch die Geschädigten, soweit sie sich meldeten, angesichts des jungen Angeklagten ihre Rachegefühle schwinden sahen. Immerhin wird Klein mit einer ersten Verwarnung seinen Wissensdrang jetzt für die restlichen Semester an einer anderen Universität befriedigen müssen, wo er vermutlich doch lieber wieder auf Sir William Blackstone zurückgreifen und alles andere späterer Berufserfahrung überlassen wird.

# Drei Wunder

Merkwürdiges Meeresabenteuer, nach den Tatsachen erzählt von Hans Traugott

Heiß hatte die Sonne heute auf das Rote Meer niedergebrannt. Unerträglich heiß war es gewesen im Maschinenraum des immer weiter, nun schon über eine Tagereise hinaus von Suez sich entfernenden großen Lloyd dampfers «Alster».

Das den Schiffsbauch umspülende kühle Wasser übte eine mächtige Anziehungskraft. Der Ingenieur-Assistent Karl Horn entstieg dem Ort seiner Qual, dem Heizraum, und setzt sich nachlässig auf die Reling (das Schiffsgeländer), um sich im Mondschein an der frischen Nachtluft zu kühlen. Es ist die Nacht vom 23. auf den 24. November.

Der Sitz war nicht gerade bequem und sicher. Trotzdem hielt Horn sich nicht einmal fest. Unter ihm rauschte die kühle Flut. Am liebsten hätte er sich hineingestürzt in die lockende, silberglänzende See.

Die Hitze hatte ihn ermattet, ihn träge und gleichgültig gemacht. Auf dem harten Sitz ändert er unwillkürlich seine Haltung. Dabei rutscht er aus, verliert seewärts das Gleichgewicht — und schon saust er an der Schiffswand entlang in die Tiefe — schon schlagen die Wellen über seinem Kopf zusammen.

Jetzt erwachte er aber aus seiner Stumpfheit! «Fort von den Schiffsschrauben», das war sein erster Gedanke, als er wieder an der Meeresfläche auftauchte und den harten, todbringenden Schlag der mächtigen Schraube das Wasser um ihn her aufwühlte sah. Und bereits war die Gefahr vorüber, die Schraube weit voraus.

Horn schwamm mit dem Schiff um die Wette. Sollte er schreien? Zwecklose Anstrengung. Das Geräusch der Schraube verschlang die lauteste menschliche Stimme. Aber er schwamm, als könnte das ihn retten. Hoch über ihm der massige Schiffskörper. Rasch vergrößerte sich der Abstand.

Noch einmal las er die goldenen Buchstaben des ihm so vertrauten Namens «Alster». Noch einmal grüßte ihn darunter das Wort Bremen wie zum Abschied von seiner Vaterstadt; er mußte an Vater und Mutter denken, an die um den Tisch sitzenden Geschwister und an ein liebes Mädchen, das, ebenfalls in Bremen, ihm sein Herz geschenkt hatte.

Ferner und ferner glitt das Schiff. Horn blieb allein, mutterseelenallein im weiten Meer. — Keiner auf dem Dampfer hatte sein Verschwinden bemerkt. Kein Auge von dort blickte ihm nach.

Mit allen Kräften schwamm der Verlassene vorwärts im Kielwasser des Schiffes. Warum, das wußte er selber nicht. Ihm war, er müsse den Abstand vom Schiffe durch eigene Anstrengung möglichst verringern. Nach und nach sah er das Sinnlose dieses Strebens ein. Er erkannte, daß es vielmehr galt, so sparsam wie möglich mit den Kräften zu schalten, um sich über Wasser halten zu können, jedenfalls einmal die Nacht hindurch.

Er konnte weiter nichts tun, als ruhig schwimmen. Er war ein geübter, ausdauernder Schwimmer. Die hindernden Beinkleider abstreifend, fühlte er sich leichter und freier. Seine Schwimmbewegungen geschahen langsam, sparsam. Aber er schwamm und schwamm.

Packte ihn denn nicht die Verzweiflung in dieser furchtbaren, dieser trostlosen Lage? Merkwürdigerweise nicht. «Ich schwamm», so hat er nachher erzählt, «immer weiter und wartete auf Rettung. Woher sie kommen sollte, das wußte ich allerdings nicht. Schwimmend die Küste zu erreichen, war ausgeschlossen. Aber über mir glänzte der Sternenhimmel; das Wasser umschmeichelte mich warm und doch erfrischend. Mit seinem starken Salzgehalt trug es ja gut — warum sollte ich nicht weiterschwimmen?»

Und so im Bunde mit der tragenden Flut bewegte Horn sich immer ein wenig vorwärts. Unter dem ihm umwobenden Fittich der Nacht erschienen ihm allerlei Traumbilder. Und er sah einen Dampfer näher und näher kommen. Er sah, wie man ihn an Bord nahm, ihm trockene Kleider gab, ihm Kognak einflößte, um ihn zu stärken. Es war ein japanisches Schiff. Gesichter von Japanern beugten sich über ihn; deutlich schaute er sie.

Dieses Bild ließ den Schwimmenden nicht los. Und langsam hob sich der Schleier der Nacht, und es nahe die Stunde, die erhabene, eines tropischen Sonnenaufgangs. Horn vergaß fast, in welcher Gefahr er sich befand. Den Blick ostwärts gerichtet, schaute er dem un-



Havanes  
**Admiral**  
Marke Schmetterling

Rüsch, Kunz & Cie Burg (Aarg)  
vorm. R. Sommerhalder



*Baby ist glücklich*

durch die regelmäßige Anwendung des Vasenol-Wund- u. Kinder-Puders und Vasenol-Baby-Creme. Wundsein, Rötungen und Entzündungen werden zuverlässig verhütet. Deshalb bei der Kinderpflege unentbehrlich:

**Vasenol**  
WUND- U. KINDER- PUDER

ERHÄLTICH IN ALLEN EINSCHLAGIGEN GESCHÄFTEN  
GENERALDEPOT: DOETSCH, GREYER & CIE. A.-G., BASEL

vergleichlichen Schauspiel zu, und die Sonne erschien, erhob sich aus dem Meere so majestätisch und herrlich wie nur je in diesen Breiten. O du wunderschöne Welt!

Helligkeit umfloß den Schwimmer. Brachte ihm der neuerwachte Tag die Rettung? Oder vollendete er seinen Untergang?

Plötzlich lähmte ein jäher Schrecken seine Glieder. In der Nähe tauchten drei massige Fischkörper aus dem Wasser auf — etwa Haie? Näher und näher gleiten sie heran. Enger und enger ziehen sie ihre Kreise um ihn.

«Das Schicksal meinte es gut mit mir», erzählte er nochmals, «es waren keine Haie, die ich erblickt hatte; vielmehr harmlose Delphine, die nun bei mir blieben und mir die Zeit vertrieben.»

Neckisch umspielten ihn die drei munteren Gesellen. Sie tauchten auf und unter, als ob sie einander haschten. Neugierig betrachteten sie das seltsame Lebewesen, das ihnen hier begegnete, den Menschenkopf, der sich über die Flut erhob. Dann auf einmal schwammen diese heiteren Kameraden wieder davon. Traurig blickte Horn ihnen nach, auf neue seiner furchtbaren Einsamkeit preisgegeben.

Fern am Horizont zog ein Schiff vorüber. Ein winziger Punkt nur. Er vergrößerte sich nicht. Das Schiff kam nicht näher. Gab es denn keine Rettung mehr?

Die Kräfte des Schwimmers beginnen nun doch langsam zu ermüden. Der Tod winkt aus der Tiefe, jetzt zum erstenmal. Aber Horn verschleudert das Gesicht, legt sich auf den Rücken und blickt hoffend himmelwärts. Der Wille zum Leben siegt. Noch so jung und schon sterben? Und der japanische Dampfer? Tröstend und beruhigend steht das Traumgesicht der Nacht vor seiner Seele.

Nun geschah das erste Wunder. Im Norden tauchte ein winziger Punkt auf wie vorher im Süden. Der Punkt wurde größer, immer größer. Horn hielt es für eine ägyptische Dahabijeh. Aber jetzt erkannte er im-

mer deutlicher, daß es ein Dampfer, ein großer Ozeandampfer war.

Er sah die zwei mächtigen Schornsteine, sah den Rauch, den sie auspufften. Das Schiff schien denselben Kurs zu halten wie die «Alster». Wird es in seine Nähe kommen? Wird — man — ihn — erspähen?

Horns Spannung wuchs von Minute zu Minute. Ja, wenn er Signale geben könnte! Seine Erregung steigerte sich, sein Herz pochte, als wollte es die Wände seines Busens sprengen.

Und das Schiff kam siegreich, majestätisch immer näher, sozusagen gerade auf den Schwimmer zu, als ob es für ihn gesandt wäre. Schon konnte er seinen Namen erkennen, seine goldenen Buchstaben entziffern. «Delagoa Maru» — natürlich — ein japanischer Dampfer!

Ach, wenn in diesem Schicksalsaugenblick sich der Schweregeprüfte doch bemerkbar machen könnte! Oder mit vollen Lungen schreien könnte! Allein er war schon zu schwach. Er konnte nicht einmal kräftig auf den Dampfer zuhalten.

Aber eines versuchte er: abwechselnd die Arme hochzuheben, so gut es noch gehen wollte. Ja, er versuchte auch mit brechender Stimme über das Wasser hin zu rufen...

Und nun geschah das zweite Wunder. Auf diesem japanischen Schiff, dessen Steuermann in aller Ruhe seinen Kurs hielt, ohne daß ihm oder einem der Mitfahrenden auch nur eine Ahnung aufgedämmert wäre, in der Nähe auf offenem Meere treibe ein lebendiger Mensch — saß ein Matrose auf der Reling. Denn der Tag begann wieder heiß zu werden, und das kühle Wasser lockte und zog und lockte auch ihn.

Der Mann dort auf dem japanischen Schiff blickte in die silberne, erquickende Flut, die unter ihm rauschte, die sich spiegelglatt weit hinausdehnte. Unablässig glitt sein Auge über die glitzernden Wasser.

Plötzlich stutzt der Mann auf der Reling. Er hat etwas gesehen, das ihn den Atem anhalten läßt. Er

hebt die Hand über die Augen, um sie gegen das grelle Sonnenlicht zu schützen, um sich von dem Unglaublichen zu überzeugen...

Im nächsten Augenblick springt er jäh auf und rast davon. Der da unten in der trostlosen Tiefe hat es bemerkt, und sein stürmisch pochendes Herz möchte jubeln, und doch — es ist fast nicht zu glauben, daß ihm wirklich Rettung wird. Horns Augen bohrten sich in den Dampfer, der jetzt eben am nächsten war. In wenigen Sekunden würde er sich wieder entfernen. Diese Sekunden entschieden über Leben und Tod.

Die Entscheidung fiel. Sie fiel für Karl Horn. Auf dem Deck des japanischen Dampfers wird es lebendig. Die Maschinen stoppen. Männer eilen zum Achterschiff. Ein Rettungsring wird über Bord geworfen.

Horn wußte jetzt, daß er gerettet werden sollte. Aber er hatte nicht mehr die Kraft, den Ring schwimmend zu erreichen. Sehnsüchtig blickte er zu ihm hin, verschlang ihn mit den Augen, aber, nun die Rettung so nahe, versagten seine Muskeln. Ein paar Minuten würde er sich vielleicht noch über Wasser halten können...

Durch den Riesenleib des Japandampfers fuhr ein Zittern. Deutlich unterschied Horn das der Maschine gegebene Signal: «Vollampf zurück!» Das bedeutete sofortigen Halt des Schiffes. Von der Kommandobrücke, von der Reling aus waren zahlreiche Gläser auf den Schwimmenden gerichtet. Man bemerkte seine matten, verzweifelten Bewegungen.

Die Mannschaft stürmte über das Deck. Befehle schrillten. In wenigen Sekunden wurde ein Rettungsboot klargemacht. Jetzt ließ man es zu Wasser. Mit kräftigen Ruderschlägen näherte es sich. Schon lag es zur Seite des Schwimmers. Und über ihn beugten sich — Gesichter von Japanern!

Die Kameradschaft zur See macht keinen Unterschied von Nation und Rasse. Die japanischen Kameraden zogen den Deutschen Horn ins Boot, nahmen ihn an Bord,

# FIAT 1935

Eine komplette Auswahl von Modellen:

## BALILLA

4 Zyl. 6 PS  
von Fr. 3850.— an  
Spider  
Spider Sport  
Torpedo  
Innenlenker 2tg.  
Innenlenker 4tg.  
Coupé  
Coupé Sport  
Cabriolet 2plätig  
Cabriolet 4plätig

## ARDITA

4 Zyl. 10 PS  
von Fr. 6000.— an  
Torpedo  
Innenlenker  
Innenlenker Luxus-Mod.  
Innenlenker Luxus-Sport  
Cabriolet  
Innenlenker 7plätig  
Torpedo 7plätig

## MOD. 527

6 Zyl. 13 PS  
von Fr. 9000.— an  
Innenlenker  
Innenlenker Luxus-Sport  
Cabriolet

## INDUST. MOD.

6 und 10 PS  
von Fr. 3650.— an  
Balilla  
Ardita  
350 kg / 1000 kg Nutzlast

Hydraulische Bremsen · 4 Gang-Getriebe mit geräuschlosem und synchronisiertem drittem Gang · Stark verstreuter Chassis-Rahmen · Weiche Federung · Fallstromvergasers mit Benzinsparner · Weitgehende Autonomie dank großem Benzintank

Große Farben-Auswahl · Harmonische Linien  
Innenlenker ohne Mittelpfosten, erleichtert den Zutritt zu den komfortablen Sitzen · Ganzstahl-Karosserien · Splitterfreies Glas

FIAT

die in der Schweiz verbreitetste Marke

FIAT

(10457 Personen-Wagen auf ein Total von 66394 = 15,75%), 100 Vertreter in der Schweiz

**ABZESIN**  
heilt Kosch  
eitrige Entzündungen

**TUC**

Das Beste gegen  
**Frostbeulen**  
**aufgespr. Hände,**  
**Wundlaufen etc.**  
Schreibdose 75 Cts.  
zu haben in Apo-  
theken u. Drogerien  
Alleinverkauf

**Truog & Cie, Chur**

Zum Tec

**Schnebli**  
**Petit-Beurre**



dann sind Sie gut bedient.  
In allen besseren Geschäften der  
Lebensmittelbranche erhältlich.

Benützen Sie in Ihrem  
eigenen Interesse für  
Ihre Insertionen die  
**Zürcher Illustrierte**

**Überanstrengung**  
Müdigkeit, Nervo-  
sität, Abspannung!  
Dann  
3 mal täglich

**ELCHINA**  
Produkt der Hausmann A.-G. St. Gallen  
Orig.-Fl. Fr. 3.75. Orig.-Doppelfl. Fr. 6.25. Kurpackung Fr. 20.-

**HABANA**  
CIGARETTES  
**TABACS SUPERIEURS**  
10 Stück Fr. 1.-  
**Bäumli-Habana**  
Eduard Cuddeberger & Co.  
BEINWIL am SEE

steckten ihn in trockene, warme Kleider, flößten ihm Kognak ein zur Stärkung. Alles verlief genau, wie es ihm das in der schrecklichsten Nacht seines Lebens erschiene Bild gezeigt hatte.

Das ist nämlich das dritte Wunder in diesem Meerabenteuer des jungen Horn: jede Einzelheit des hier Berichteten ist wahr. Es ist nicht Matrosenlatein. Auch das Traumgesicht vom japanischen Dampfer entstammt nicht der ausschmückenden Phantasie des Nacherzählers: es ist das wirkliche und wahrhaftige Erlebnis des schlichten, bescheidenen Karl Horn. Als er es zuerst berichtete, schien er sich noch nicht einmal des Wunderbaren bewusst geworden zu sein, das ihm mit diesem vorausahnenden Gesicht widerfahren war, und das doch wesentlich zur Erhaltung seines Lebens beigetragen hatte.

Horn lag in einer bequemen Kabine. Der Schiffsarzt behandelte ihn. Er flößte ihm Getränke ein; war doch Durst das Furchtbarste gewesen, das Horn in den langen, bange Stunden im Wasser gequält hatte. Man bestrich seinen Leib, seine Glieder mit Salben: die von Salz zerfressene Haut brannte und schmerzte unennbar.

Jetzt wollte er schlafen. Aber der Schlaf wollte nicht kommen. Die Erregung war zu groß, ja sie steigerte sich noch. Der Arzt hatte eine wohltätige Spritze und brauchte sie. Ein langer, tiefer Schlummer erquickte den Geretteten wunderbar. Er fühlte sich wie neugeboren und wußte sich nach dem schrecklichen Erlebnis jetzt endgültig geborgen.

Die «Delagoa Maru» nahm Karl Horn mit nach Singapur. Dort wartete er auf die «Alster», die, das wußte er, auf der Heimreise aus dem fernen Osten dort anlegen würde.

Wer beschreibt das Staunen des Bremer Kapitäns und der Mannschaft, wie der längst Verschwollene und Verlorene wieder an Bord trat. Als am Morgen nach jener verhängnisvollen Nacht Horn auf seinem Posten vermisst wurde, zweifelte niemand daran, daß er irgendwie den Seemannsstock in den Wellen gefunden habe. Niemand ahnte, daß ein Wunder geschehen war.

Schlicht und schmucklos erzählte Karl Horn seine Geschichte. Dann nahm er, als ob nichts geschehen wäre, alsbald wieder den Dienst auf.

## FÄLSCHERKNIFFE

(Fortsetzung von Seite 28)

Besondere Tricks pflegen die Falschgeldverausgaber dann anzuwenden, wenn ihre Falschscheine kritischer Prüfung nicht recht standhalten. Sie geben ihr Geld auf der Straße den Zeitungshändlern oder bei Droschkenkutschern und Chauffeurs in Zahlung, überall dort, wo besonders schlechte Beleuchtung ist und der Zahlungsakt schnell vor sich zu gehen pflegt. Der eine fährt mit seinem Motorrad von einer Tankstelle zur anderen, läßt durch eine besondere Vorrichtung an seinem Rad das Benzin immer wieder auslaufen und tankt neues Benzin. Der andere sucht Pensionsinhaber oder Zimmervermieterinnen auf, mietet ein Zimmer und macht mit einem Falschschein eine kleine Anzahlung und erhält auf diese Weise echtes Geld heraus. Eine Falschgeldverteiberkolonne war auf folgende Idee verfallen: Bei Kohlenhändlern bestellen sie für irgendeine Familie aus der Nachbarschaft, deren Adresse sie aus dem stillen Portier eines Hauses in der Nähe der Kohlenhandlung herausgesucht hatten, zwei Zentner Briketts und bezahlen jedesmal mit einem falschen Zwanzigmarschein. Die Kohlenhändler, die natürlich glaubten, es mit einem beauftragten oder einem Mitglied der Familie, für welche die Kohlen bestellt wurden, zu tun zu haben, hatten gegen dessen Geld natürlich kein Mißtrauen. So entdeckten sie die Unechtheit immer erst zu spät, nachdem der Besteller mit dem Wechselgeld verschwunden war. Manchmal wurde die Unechtheit des Scheines vom Kohlenhändler überhaupt nicht entdeckt, sondern er gab das Geld weiter. Ging es dann durch mehrere Hände, ehe die Unechtheit erkannt wurde, so war seine Herkunft nicht mehr zurückzuverfolgen. In diesen Fällen erfuhr der Kohlenhändler nie, daß der Zwanzigmarschein falsch gewesen war. Die Familien,

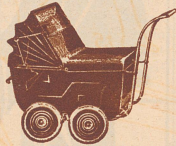
denen die bestellten und bezahlten Kohlen geliefert wurden, haben sich dann vergeblich den Kopf zerbrochen, wer ihr unbekannter Wohltäter gewesen sein könne.

Geht der Ehrgeiz der Falschgeldverteiber dahin, gleich größere Posten Falschgeld auf einen Schlag abzusetzen, so suchen sie Privatleute auf, die durch Zeitungsinsert Brillanten oder sonstigen Familienschmuck zum Kauf anbieten. Ein Hersteller falscher Tausendmarkscheine besuchte grundsätzlich nur Privatleute, die inseriert hatten, daß sie ihr Klavier verkaufen wollten. Er machte eine Anzahlung mit dem Falschschein und erklärte, daß er das Klavier am nächsten Tage abholen lassen würde. Hochofrenut, das alte Klavier zu einem guten Preis verkauft zu haben, liehen sich die Verkäuferinnen im ganzen Hause das Geld zusammen, um auf den falschen Tausendmarkschein den oft erheblichen Restbetrag herausgeben zu können.

Dem russischen Ingenieur Basil Mamonoff wird eine kleine französische Grenzstadt immer in lieber Erinnerung sein. Dort war er von Gendarmen aufgegriffen worden, als er ohne Visum über die deutsche Grenze gekommen war. Er erhielt eine Geldstrafe, die er nicht bezahlen konnte, weil er kein französisches Geld bei sich hatte, die er aber auch nicht absetzen wollte. Deshalb bat er die Gendarmen, ihm mehrere 50-Pfund-Noten, die er bei sich hatte, und die er ohnehin in kleines Geld umwechseln wollte, in der nächsten Wechselstube einzuwechseln und die Strafsomme gleich abzugeben. Das war in der Tat die einfachste Lösung. Man gab ihm den beträchtlichen Ueberschuß heraus und schob ihn auf deutsches Gebiet ab. Damit war er ganz einverstanden, denn nun brauchte er ohnehin nicht mehr nach Paris zu reisen, wo er eigentlich die falschen 50-Pfund-Noten unter die Leute hatte bringen wollen. Erst nach Tagen wurde die Unechtheit der Noten im Stammgeschäft der Wechselstube entdeckt. Da hatte sich Mamonoff aber längst seitwärts in die Büsche geschlagen.

### Wisa-Gloria's letzte Neuheit!

Das Schwingachsen-Supermodell 1935 in seiner eleganten, gediegenen Ausführung mit Gummi-Einzelradabfederung, Vollscheibenräder mit lauflosem Patent-Fiberschnapper, — der vornehmste Gesundheits-Kinderwagen. Verlangen Sie gratis Katalog und Ernährungslitfaßen durch die Wisa-Gloria Werke A.G. Lenzburg



Herrliche Winterfreuden in Madulein (Engadin) 1700 m ü. M.

### Palazzo Josty

Alle Zimmer fließendes Wasser, prima Küche, Eisplatz, Schweizer Skischule, Sonnenveranda. Pension ab Fr. 11.— Tel. 73.87 Mit höf. Empfehlung J. C. Laporte

## Das neue Italien erwartet Sie

**CAPRI HOTEL VITTORIA PAGANO** Pensionspreis von Lire 23 bis 35. Best. Carlo Pagano RUHE + SONNE + MEER + GARTEN + JEDER KOMFORT

*Verläßt nicht Italien, ohne vorher*

## PALERMO

den klimatischen und touristischen Aufenthaltsort und seine **Conca d'Oro** auf der wunderbaren Insel **SIZILIEN** zu besuchen.

Eisenbahn- und Schiffs-Preisermäßigungen „Primavera Siciliana“ vom 15. Oktober bis 15. Mai

Auskünfte erhältlich bei der Azienda Autonoma per la Stazione di Soggiorno e Turismo Palazzo di Città, Palermo (Italia)

10<sup>er</sup> Cigarre mild und gul

**Hallwiler Forellen**

10 Stück Preis 1 Fr.

Die renommierte 10<sup>er</sup> Cigarre



wer sie gesehen hat, will keine andere als die

## olivetti

die elegante / feine kleinschreibmaschine schon von fr. 275.— an

abzahlung \* tausch miete \* occasionen

bahnhofplatz 7 · zürich

## ANNAHME-SCHLUSS

für Inserate, Korrekturen, Umdispositionen usw. 13 Tage vor Erscheinen einer Nummer jeweils Samstag früh. — Bei Lieferung von Korrekturbüchern benötigen wir die Druck-Unterlagen fünf Tage früher.

**CONZETT & HUBER**  
INSERATEN-ABTEILUNG



## HUSTEN

SIE NICHT LÄNGER!

Legen Sie

## THERMOGÈNE

Wärme erzeugende Watte, auf die Brust.

Regiment. Verk.-Pr. : 1,25 Fr. das Paket, in allen Apotheken.

Gen.-Vertr. : Ets. R. Barberot, S.A., Genf.



*Geschwächte Nerven?*  
Erste Nervenaidsen? Senruti-Kuren haben sich als sehr erfolgreich erwiesen. Verlangen Sie gratis Aufklärungsschrift Nr. A 45.



KURANSTALT DEGERSHEIM

*Kennen Sie meine frischen FRANKFURTERLI?*

... sie sind nämlich eine hervorragende Ruff-Spezialität!

Qualitätsvergleich überzeugen.

Postversand in Kartons zu 5 und 10 Paaren überallhin

Lohnender Artikel für Hotels, Restaurants und Wiederverkäufer

Wurst- und Konservenfabrik

**Ruff**

Zürich

Z. 711.11.1.1988